



Leonore Kühler aus Bremen (links) mit Natascha Arbuzova aus Russland. Die Mutter der 80-Jährigen wurde während des Dritten Reiches von den Nazis ermordet, die Großvater der jungen Russin starb während des Zweiten Weltkrieges in Deutschland. Fotos: Algermissen (2)/bz

Gespräch der Generationen

Spontan dabei: 80-jährige Bremerin beim Internationalen Jugendworkcamp mit von der Partie

Von Stefan Algermissen

SANDBOSTEL. Als Leonore Kühler in der Zeitung vom achten Internationalen Jugendworkcamp in Sandbostel liest, ist die Bremerin sofort ganz aufgeregt. Die 80-Jährige greift zum Telefon und wählt die Nummer der Gedenkstätte. „Ich bin zwar nicht mehr so jugendlich. Aber ich würde gern mithelfen.“ Gesagt, getan. Ein paar Tage später trifft sie vor Ort ein. Was dann passiert, ist nur eine von vielen Geschichten, die verdeutlichen, warum das Camp eine grandiose Idee ist.

Diakon Michael Freitag-Parey ist es, der kurz vor Beginn des Camps mit Leonore Kühler telefoniert und spontan beschließt, dass die Bremerin unbedingt nach Sandbostel kommen sollte. Also steigt Freitag-Parey, der als Friedenspädagogische Fachkraft die Teilnehmer des Jugendworkcamps betreut, am Mittwoch ins Auto. Als Treffpunkt ist der Bahnhof Stubben ausgemacht, und alles läuft wie am Schnürchen.

Ein Stunde später sitzt Leonore Kühler mitten zwischen den jugendlichen und jungen Erwachsenen aus sieben Ländern. Nicht in Sandbostel zwar, dafür aber in der Freizeit- und Begegnungsstätte in Oese, wo die Workcamp-Teilnehmer an diesem Tag in Workshops arbeiten. Die Themen reichen von Jugendarbeitslosigkeit oder Religion bis hin zu Umwelt, Grenzen oder Wirtschaft.

Leonore Kühler berichtet von ihrem eigenen Schicksal und hört sich interessiert an, was die jungen Frauen und Männer dazu motiviert, sich so weit weg von ihrer Heimat und so lang nach dem Geschehen der Gräueltat für die Gedenkstätte zu engagieren.

Schnell kommt die 80-Jährige mit der jungen Russin Natascha Arbuzova ins Gespräch. Vom Alter her trennen die beiden Frauen mehr als sechs Jahrzehnte, Ge-

meinsamkeiten finden sich dennoch. Leonore Kühlers jüdische Mutter wurde während des Dritten Reiches ermordet. Nataschas Großvater kehrte vom Krieg gegen die Deutschen nicht zurück. Er kam im Land, in dem sie heute zu Gast ist, um. Die beiden so unterschiedlichen Frauen nehmen sich spontan in den Arm, spenden sich Trost und tauschen ihre Gedanken aus.

Michael Freitag-Parey hat das Erlebnis tief beeindruckt. „Frau Kühler, selbst eine von der Verfolgung der Juden Betroffene, hat Natascha um Verzeihung gebeten für all die Gräueltaten, die ihrem Volk von deutscher Seite angetan worden sind.“ Sie habe ihr Bedauern ausgedrückt, dass das Schicksal der russischen Kriegsgefangenen in Nazi-Deutschland in der Öffentlichkeit viel weniger Beachtung fänden als jenes der jüdischen Opfer.

Der Diakon sagt, dass ihn der Mut der älteren Dame zutiefst berührt habe und selber mutig gemacht habe, „auf Menschen, die mir fremd sind oder fremd erscheinen, zuzugehen und mir ihre Geschichte anzuhören“. Der Diakon fühlt sich bestätigt, dass die Jugendworkcamps eine „wichtige Sache“ seien. „Begegnung ist der Schlüssel für Verständigung sowie gegenseitiges Verstehen und Respekt.“



Zwei Teilnehmerinnen des Jugendworkcamps bei den Restaurierungsarbeiten an den Fenstern eines alten Latrinengebäudes.

Während des Camps, das am morgigen Sonntag endet, haben die 22 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Russland, der Ukraine, der Türkei, Dänemark, Ungarn, Rumänien und Deutschland neben Workshops und Ausflügen auch kräftig mit angepackt auf dem ehemaligen Lagergelände. Unter anderem bereiteten sie verfallene Fenster an einer Baracke für die Restaurierung vor. Sie pflückten alte Glasscherben aus den Rahmen, sie befreiten die Fenster von Kitt- und Farbresten.

Parallel dazu legte eine andere Gruppe auf dem ehemaligen Edelmann-Grundstück, das nach dem viel diskutierten Kauf seit kurzem zur Gedenkstätte gehört, die Fundamente ehemaliger Baracken frei.

Eine archäologische Suchgrabung nach Utensilien aus dem Lagerleben, beispielsweise Essge-

schirr, soll an den beiden letzten Tagen stattfinden. Dies hängt laut Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann jedoch davon ab, wie weit die anderen Arbeiten bis morgen fortgeschritten sind. Wenn es nicht klappt, gibt es im nächsten Jahr beim neunten Internationalen Jugendworkcamp weiter viel zu tun – wie an eigentlich jedem Tag in der Gedenkstätte Lager Sandbostel...

Viel Programm

- › **Am morgigen Sonntag** gibt es gleich drei Veranstaltungen in der Gedenkstätte Lager Sandbostel.
- › **Um 14 Uhr findet eine** öffentliche Führung über das Gedenkstättenengelände statt. Eine Anmeldung ist nicht nötig.
- › **Um 16 Uhr beginnt die** Gedenkfeier zum achten Internationalen Jugendworkcamp. Die Teilnehmer treffen sich vor der Lagerkirche. Im Anschluss folgt ein Spaziergang zum Lagerfriedhof nach Sandbostel (Beverner Straße). Dort findet der zweite Teil der Gedenkfeier statt.
- › **Ab etwa 18.15 Uhr beginnt** das „Hübelhusfest“ in Sandbostel. „Das achte Internationale Jugendworkcamp lädt alle Freunde, Unterstützer und Interessierte zu einem gemeinsamen Grillabend ein“, heißt es in der Ankündigung. Zudem würden während des Abends die Arbeitsergebnisse der Jugendlichen präsentiert und vorgestellt.



Auf dem neu zur Gedenkstätte zugekauften so genannten Edelmann-Grundstück gruben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Fundamente von verfallenen Baracken frei.